

Instrumentensets für die zahnärztliche Chirurgie

Die Anzahl intra- und postoperativer Komplikationen in der zahnärztlichen Chirurgie hat in den vergangenen Jahren erfreulicherweise beständig abgenommen. Verantwortlich hierfür sind neben der Modifikation und Weiterentwicklung von bestehenden OP-Techniken und der Einführung von neuen Vorgehensweisen in der zahnärztlichen Chirurgie unter anderem auch Verbesserungen bei dem zur Verfügung stehenden Instrumentarium.

DR. GEORG BACH/FREIBURG

War hier Anfang der neunziger Jahre des zurückliegenden Jahrhunderts vor allem ein Trend zur Miniaturisierung des zahnärztlichen Chirurgie-Instrumentariums im Sinne der dort erstmals propagierten minimalinvasiven Chirurgie, so folgte in den vergangenen drei Jahren die Präsentation von Instrumentensets, die spezifisch für bestimmte chirurgische Indikationen zusammengestellt wurden. Hierbei wurden nicht nur Sets für neue Techniken, wie den Sinuslift in der zahnärztlichen Implantologie, vorgestellt, vielmehr wurden auch solche für längst bekannte Eingriffe in der Parodontalchirurgie und der zahnärztlichen Chirurgie präsentiert.

Zwei wesentliche Gründe sprechen für die Verwendung solcher Sets

1. Der Versuch, für die neuen Techniken auf „Altbewährtes“ (Instrumentarium) zurückzugreifen, schlägt oftmals bereits im Ansatz fehl. Die Intention minimalinvasiv zu operieren bedingt ein Instrumentarium, das diesem Anspruch gerecht wird. Ein Raspatorium für das Abhalten eines linguale Schleimhautlappens bei der operativen Entfernung eines retinierten unteren Weisheitszahnes ist bei einem parodontalchirurgischen Eingriff, bei dem eine neue Papille im wahren Sinne des Wortes „geschaffen“ werden soll, gänzlich ungeeignet. Hier ist ein konsequentes Vorgehen gefordert, das auch die Wahl des geeigneten Instrumentariums einschließt.
2. Ebenfalls von großer Bedeutung ist der Vorteil eines kompletten Instrumentariums aus einer (Hersteller-)Hand und aus einer (Erfinder-)Philosophie.

Viele der Autoren, die neue OP-Techniken in die zahnärztliche Chirurgie eingeführt, bzw. andere, die sich um Verbesserungen bei bekannten Chirurgie-Indikationen bemüht haben, haben ihre Vorstellungen und Ideen auch in neue bzw. modifizierte Instrumente einfließen lassen.

Der Operateur kann an diesen Verbesserungen nicht nur durch Übernahme der Technik, wie Schnittführung, Weichteilmanagement, Lappen-Mobilisation und -Lagerung teilhaben, er kann zudem durch Nutzung eines geeigneten Sets auch die Übernahme dieser Technik in sein Chirurgie-Spektrum erheblich erleichtern. Die Gestaltung und Form dieser Instrumente (Handgriff, Arbeitsende) impliziert oftmals eine bestimmte Arbeitshaltung, bzw. bedingt ein bestimmtes Vorgehen, wie sie vom Kreateur des Instruments gewollt ist und bewusst vorgegeben wurde.

Dadurch, dass viele der beschriebenen Sets in Sterilcontainern angeliefert werden, ist zudem die Hygienekette von vornherein gewährleistet. Diesen unbestrittenen Vorteilen setzen die Befürworter „individueller Zusammenstellungen“ die Möglichkeit der Nutzung von bestehenden Instrumenten oder Preisvorteile beim Kauf bei verschiedenen Herstellern entgegen. In der Tat sammelt sich im Laufe einiger Jahre einiges an nicht oder nur sporadisch genutzten Instrumenten an.

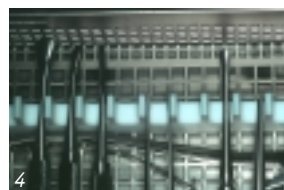
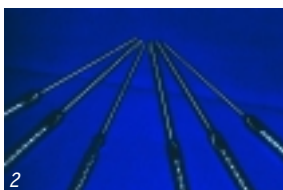
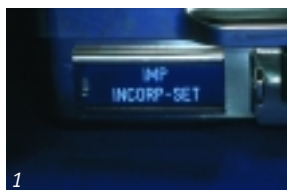


Abb. 1: Werden mehrere Sets für verschiedene chirurgische Indikationen in der Praxis eingesetzt, erleichtern Beschriftungsschilder die schnelle Orientierung. – Abb. 2: Spezialinstrumente, wie hier für den internen Sinuslift, werden mit Ringen codiert (den verschiedenen Durchmessern entsprechend) angeboten und ermöglichen dem Operateur einen schnellen Zugriff auf das benötigte Instrument bzw. auf die korrekte Abfolge verschiedener Instrumente. – Abb. 3: Ein Komplettsset, wie hier für die Behandlung marginaler Parodontopathien, kann direkt am Patienten ohne Suchen weiterer Instrumente eingesetzt werden. – Abb. 4: Detailaufnahme eines Sinuslift-Sets mit den anatomischen Gegebenheiten der Nasennebenhöhlen angepassten Spezialinstrumenten, welche es ermöglichen, die Schneidersche Membran anzuheben, ohne diese zu verletzen.